



Luzern

Wasserturm

Samstag, 12.09.2009
Wasserturm
Führungen viertelstündlich, 10 – 16.15 Uhr

Revision DS Unterwalden

Samstag, 12.09.2009
Werft SGV, Werftstrasse 5
Führungen halbstündlich, 10 – 11.30 / 13.30 – 15.30 Uhr
Nur mit Anmeldung bis 11.09.2009:
Tel. 041 228 78 82

Sakristei Jesuitenkirche

Samstag, 12.09.2009
Haupteingang Jesuitenkirche, Bahnhofstr. 11 a
Führungen stündlich, 10 – 16 Uhr

Reusswehr

Samstag, 12.09.2009
Mühlenplatz
geführte Baustellenbesichtigung,
10 – 16 Uhr

Spaziergang entlang der Uferkante

Samstag, 12.09.2009
Wagenbachbrunnen beim KKL, Luzern
Führungen durch BSA Zentralschweiz,
11 und 15 Uhr

Vom Alpenquai zum Inseli

Samstag, 12.09.2009
Kantonsschule Alpenquai, Aula, Alpenquai 46–50
Führung durch Geschichtsmaturanden,
13 Uhr

Meggen

Verborgene Kulturdenkmäler am See

Samstag, 12.09.2009
Bootssteg Hotel Seeburg, Seeburgstr. 53, Luzern
Abfahrt 11 und 13 Uhr, Dauer ca. 1 Std.
Beschränkte Platzzahl,
keine Parkplätze vorhanden

Emmen/Littau

Kraftwerke an der kleinen Emme

Samstag, 12.09.2009
Kraftwerk Thorenberg, Littau
Führung 14 Uhr, Dauer ca. 2 Std.
(Endpunkt Industrieareal Emmenweid)

Altbüron

Historische Wasseranlagen im Rottal

Samstag, 12.09.2009
Restaurant Kreuz, Altbüron
13 – 16 Uhr, ausgeschilderter Rundgang
(organisiert durch Wässermatten-Stiftung)

Der Wasserturm ist das Wahrzeichen der Stadt Luzern und wohl das meist fotografierte Baudenkmal der Schweiz. Die kräftigen Bossenquader, der hölzerne Obergaden und das steile Pyramidendach verleihen dem Turm sein unverwechselbares äusseres Erscheinungsbild. Mit seiner stattlichen Höhe von über 34 Metern und der besonderen achteckigen Grundform war er stets mehr Zeichen des städtischen Selbstbewusstseins und der Repräsentation, als ein militärisch bedeutsamer Wehrturm. Erbaut in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts – der Obergaden ist dendrochronologisch 1339 datiert – nahm der völlig frei in der Reuss stehende Turm die Funktion eines «Stadttores» gegen den See ein. Erst um 1365, mit dem Bau der Kapellbrücke, wurde der Wasserturm Teil der Stadtbefestigung Luzerns. Bis heute hat sich das Äussere des Turmes weitgehend im ursprünglichen Zustand erhalten, einzig der Obergaden erfuhr verschiedene Veränderungen. (Abb.: Vorderseite)

Der Salon-Raddampfer «Unterwalden», von Escher Wyss in Zürich für die Dampfschiffgesellschaft erbaut, erlebte 1902 seine Jungfernfahrt. Der prachtvolle Innenausbau des eleganten 1. Klass-Salons mit Wandverkleidungen in der Formensprache des Neurokoko, einer Decke mit goldenen Kopprosetten und mit Rankenmalerei verzierten Kassettensfeldern und einem aufwendig intarsierten Parkettboden stammt von der Mailänder Firma Filippo Cassina. Aktuell wird die mittlerweile denkmalgeschützte «Unterwalden» einer Generalrevision unterzogen. Nebst der technischen Überholung wird das Schiff wieder näher an seine ursprüngliche Erscheinung herangeführt. Die Besichtigung der «Unterwalden» ermöglicht ungewohnte und einmalige Einblicke auf eindrückliche 300 Tonnen Schiffskonstruktion aber auch in handwerkliche, technische, denkmalpflegerische und gestalterische Aspekte der Revision.

Die Sakristei der Jesuitenkirche, erbaut 1673, ist ein reich stuckierter Raum in kraftvollen, üppigen Formen, wie sie für das 17. Jahrhundert charakteristisch sind. Die schwere, blendend weisse Stuckierung schufen die gleichen Wessobrunner Künstler um Michael Schmutzer, die auch die Kirche ausschmückten. Einen Kontrast dazu bildet das feine, farbige Régencebandelwerk am Deckengewölbe von 1748. Zur reichen Ausstattung gehört auch das Hochaltarretabel von 1591 aus der zweiten Jesuitenkirche, mit Gemälden des Luzerner Malers Hans Heinrich Wägmann, die in Stuckrahmen an den beiden Schmalseiten eingelassen sind. In der Sakristei können auch Teile des Kirchenschatzes mit Werken vor allem aus dem 17. und 18. Jahrhundert besichtigt werden.

Der Ausbau und die Sanierung der Reusswehranlagen mitten in Luzern ist die zur Zeit wohl spektakulärste Wasserbaustelle der Schweiz. Seit 1861 reguliert das Reusswehr, bestehend aus Stirnwehr, Längswehr und Seitenwehr den Abfluss aus dem Vierwaldstättersee. Mit der Anlage kann der Wasserstand auf einer für die Anrainer und die Schifffahrt optimalen Höhe reguliert werden. Das Wehr ersetzte die Reusssschwellen, die seit dem Mittelalter das Wasser auf die Stadtmühlen leiteten. Die zunehmende Hochwassergefahr und Schäden am Bauwerk machten eine umfassende Sanierung notwendig. Das Längs- und Seitenwehr wird neu gebaut, das Stirnwehr verstärkt und das Reussbett abgesenkt. Die Arbeiten in und an der Reuss werden von der Kantonsarchäologie begleitet. Vor Ort geben Fachleute Auskunft über die laufenden Arbeiten.

Die Kerne der mittelalterlichen Stadt bildeten sich als Brückenköpfe, dort wo sich die Ufer der Reuss am nächsten kamen. Bis ins 19. Jh. klammerte sich die Stadt an den Fluss und orientierte sich nach Innen auf ihre Gassen und Plätze. Vor allem ab dem 17. Jh. wandelten Aufklärung und Tourismus das Verhältnis der Menschen zur Natur. Sie rückten ihr näher und grenzten sie gleichzeitig ein. Die ursprüngliche Angst vor ihrer Gewalt wandelte sich in Lust und Behagen. Die Promenade am See wurde zum Anziehungspunkt. Jede Urbanisierung drängt zur Nutzbarkeit des Terrains. So wurden die Grenzen zwischen Stadt und Landschaft immer klarer gezogen und damit begeh- und nutzbarer. Geblieben ist der Reiz des klaren Gegenübers von natürlichen und kultivierten Bereichen.

Noch auf dem Schumacherplan von 1792 liegt das linke Ufer des Vierwaldstättersees in Luzern ausserhalb der Stadt. Seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts erlebte dieser Uferraum jedoch eine zunehmend verdichtete öffentliche wie private Nutzung. Dem neugierig nachfragenden Blick erschliessen sich Zeugnisse, die heute noch das gezielte Ge- und Umgestalten dokumentieren. Dem Zeitgeist entsprechend bemühte man sich clever und optimierend, den vielen Bedürfnissen einer sich immer mehr ausbreitenden Stadtbevölkerung gerecht zu werden. Solchen Geschichten, die sich von noch sichtbaren Zeugnissen ablesen lassen, wollen die jugendlichen FührerInnen nach erzählen. Wer hören möchte, für welche historischen wie zeitgenössischen Fragen sich Jugendliche interessieren, dem sei dieser Lehr-Gang vom Alpenquai bis zum KKL empfohlen.

Begünstigt durch die aussichtsreiche Lage mit Blick auf See und Berge entstand seit der Mitte des 19. Jahrhunderts in der Uferzone entlang der Meggener Küste eine reiche Kulturlandschaft mit architekturhistorisch wertvollen Villen, welche die bestehenden Ufersiedlungen mit ihren Fischer-, Zoll- und Bauernhäusern ergänzen. So prägen heute zahlreiche Villen in unterschiedlichsten Baustilen, Gartenpavillons, Pförtner-, Boots- und Badehäuser, Park-, Garten- und gemauerte Uferanlagen, aber auch sakrale Wegbegleiter, alte Bauernhäuser und eine schicke Badeanstalt diesen Ufergürtel zwischen der Gemeindegrenze zu Luzern und der Schwyzer Kantonsgrenze. Eine Schifffahrt mit der MS Aurora gibt einen Überblick über diese vielfältige Siedlungslandschaft und erlaubt einen nahen Blick auf sonst kaum sichtbare Kulturdenkmäler.

Die Wasserkraft aus der Kleinen Emme wurde seit jeher genutzt und bildete eine wichtige Grundlage für die industrielle Entwicklung der Region Luzern. Das Kraftwerk Thorenberg, 1885/86 an Stelle einer Hammerschmiede errichtet, war weltweit die erste Wechselstromanlage. Mit dem Strom aus dem Kraftwerk wurden die ersten Beleuchtungsanlagen der Stadt Luzern betrieben, u.a. auch die Illumination des Gletschergartens. Die heutige Maschine stammt von 1928/29. Bereits seit der Mitte des 19. Jahrhunderts nutzten die Gebrüder von Moos die Wasserkraft aus der Kleinen Emme für ihr Eisenwerk. Mit der Kraftwerkzentrale wurde die Stromproduktion 1932/33 neu organisiert. Die kubische Betonskelettkonstruktion ist ein wichtiger Bauelemente des Industriestandortes Emmenweid und der funktionalen Industriearchitektur.

Das Rottal hat Denkmäler von seltener Art. Mit der Nachbargemeinde Melchnau teilt es die national bedeutsame Kulturlandschaft der Wässermatten, eine Errungenschaft des ehemaligen Zisterzienserkloster St. Urban, entstanden ab dem 13. Jahrhundert. Noch heute wird im Rottal regelmässig gewässert. Ebenfalls auf die Mönche von St. Urban gehen die Karpfenteiche der Region zurück. Sie wurden nach der Klostersaufhebung von 1848 aufgelassen, doch Spuren davon finden sich heute noch, drei Teiche wurden in den letzten Jahren neu erstellt. Ein besonderes Denkmal ist der «Staltentunnel», der 1874 im Auftrag der Schweizerischen Centralbahn-Gesellschaft bei Altbüron in den Felsen getrieben wurde. Doch die Bahnverbindung Wauwil-Langenthal kam nicht zu Stande und so erhielt Altbüron an Stelle eines Eisenbahntunnels ein Wasserreservoir im fertig ausgebauten Tunnelteil.